

Herblingen: Das Leben in der Siedlung «Im Brüel» soll attraktiver werden

«Das ist typische Quartierarbeit»

Zusammen mit der Stadt, den Eigentümern und den Bewohnern will die Quartierarbeit Herblingen die Problemsiedlung «Im Brüel» auf Vordermann bringen. In einem ersten Schritt wurden Ideen gesammelt.



Die Kinder von «Im Brüel» legen gerne auch selber Hand an: Hier am Siedlungsfest im September 2008.

Foto: Peter Pfister

■ Marlon Rusch

Sie ist nicht gerade ein Augenschmaus, die Siedlung «Im Brüel», vis-à-vis des Herblingermarkts. Grün-graue Wohnblöcke aus den 70er-Jahren ragen in die Höhe und haben bestimmt schon bessere Zeiten erlebt.

Am vergangenen Freitag wurde hier der Öffentlichkeit das Projekt «Unsere Siedlung» vorgestellt. Die 600 Bewohnerinnen und Bewohner des «Im Brüel» waren im Vorfeld eingeladen, zusammen mit der Quartierarbeit in verschiedenen Workshops Vorschläge auszuarbeiten, was an ihrer Siedlung verbessert werden könnte. Das Projekt, welches vom Landschaftsarchitekten Daniel Bösch und der

Quartierarbeiterin Sabina Nänny geleitet wird, nahm seinen Anfang bereits im Februar und wird nach drei geplanten Bauetappen voraussichtlich erst 2014 abgeschlossen sein.

Die Wohnblöcke der Siedlung stammen aus den 1970er-Jahren und sind von grosszügigen Aussenräumen umgeben. «Heute würde man wohl nicht mehr so viel Grünfläche einplanen», vermutet Sabina Nänny, doch mangle es an der Infrastruktur. Das Quartier habe keinen guten Ruf, Littering und Vandalismus prägten das Image und machten den Bewohnern zu schaffen. «Wir von der Quartierarbeit wollen die Wohnsituation so weit als möglich verbessern, doch das geht nur mit der aktiven Mitarbeit der betroffenen

Bewohner und beginnt damit, dass diese ihre Bedürfnisse äussern und nicht von aussen bevormundet werden», erklärt Nänny. «Das ist typische Quartierarbeit.»

Zuerst müsse man die Bewohner aber erreichen, was einen Mix aus verschiedenen «Werbekanälen» und eine Menge Zeit erfordere. In der Siedlung leben Menschen aus etwa 30 Ländern, drei von vier mit Migrationshintergrund. «Etwa 25 Prozent der Bewohner haben sich schliesslich in irgendeiner Weise am Projekt beteiligt. Damit liegen wir, verglichen mit ähnlichen Projekten, im Durchschnitt. Uns kam zugeute, dass wir hier schon einige Jahre tätig sind. Für den Kontakt ist es enorm wichtig, gut vernetzte Schlüsselpersonen zu kennen.» Die Resonanz auf den Aufruf war